

Der Finanzminister über die Bankfrage und die Börsenkrise.

Paris, 8. November.

Seit längerer Zeit befinden wir uns selten in der glücklichen Lage, den von einem unserer Minister im Unterhause ausgesprochenen Gedanken bedingungslos zustimmen zu dürfen. Um so freudiger ergreifen wir die Gelegenheit, die heute vom Finanzminister über die Bankfrage und die Geldkrise vorgetragenen Ideen als die, im Hinblick auf die Lage Ungarns allein vernünftigen anzuerkennen. Die diesfälligen Vorschläge, die seit längerer Zeit von der Regierung begehrt werden, vereint mit der Proteusnatur des Offizienthums, das unter allen möglichen Masken, auch unter der liberalen und oppositionellen, seine Klammern für die Regierungsweisheit an den Mann zu bringen sucht, haben im Volke eine Stimmung erzeugt, der gegenüber beinahe Muth dazu gehört, eine ministerielle Kundgebung zu belächeln. Der Volksgott leidet stets unter dem physischen Geiste der „Trägheit“, des Beharrens in der einmal eingeschlagenen Richtung. Er findet an seinen Erfolgen Alles gut, auch die Mängel; wenn er aber einmal gerade Urtage gefunden zum Misträuen in den Liberalismus der Minister, dann findet er durch die Bank jedes Vorgehen der Regierung liberal. Wir wissen, daß wir gegen den Strom schwimmen mit unter Anerkennung der die heutige ökonomische Lage; aber gerade gefügt auf die Unabhängigkeit unseres Blattes, können wir das Lob wagen, ohne eine Verdächtigung fürchten zu müssen.

Der Grundgedanke der ökonomischen Politik in der Bankfrage ist derselbe, den unter Blatt stets verfochten hat. Ungarn kann im Augenblicke den Bruch mit der Nationalbank nicht wagen, mit der sein ganzes Geschäftsleben vermachung ist. In der Rechtfrage stimmen alle Parteien des Landes überein; Jedermann weiß und will, daß unser Staat gegenüber der Bank keine Pflicht hat, daß er die Bankfreiheit oder eine selbstständige Nationalbank ganz nach seinem Belieben herstellen kann. Aber Recht und Möglichkeit sind zwei grundverschiedene Dinge. Wie unsere wirtschaftlichen Verhältnisse einmal liegen, können wir die volle Konfession unseres Rechtes nur ziehen auf Kosten unseres Wohlstandes, durch den Ruin großer Volksklassen. Ein Recht zum Selbstmord hat Jedermann, deshalb ist der Selbstmord noch nicht vernünftig. Die stammesigen Zwillinge können getrennt werden, doch nur unter Lebensgefahr.

Aus der Unmöglichkeit, unser Recht in seinem vollen Umfange zu verwirklichen, folgt nicht, daß wir es preisgeben sollen. Wir müssen es nur in der Richtung anwenden, in welcher es amwendbar ist. Wir müssen es benutzen, um von der Nationalbank alle diejenigen Zugeständnisse zu erreichen, die im Interesse des Landes liegen. Während der Ausgleichsverhandlungen bestand die Linie auf dem Schein, erging sie sich in Bestimmungen, welche notwendig unfruchtbar bleiben, dagegen das Land in unabsehbarer politischer Verwirrung versetzen mußten; die Majorität dagegen wandte das ungarische Recht an, um für Ungarn das größtmögliche Maß derjenigen Konfession zu erreichen, welche dem Lande Noth thut. Die Deputirte bedachte nicht, wir haben das Recht, unsern Staat zu ruiniren und ihn der Gefahr auszuweisen, von der Nationalbank in seiner Entwicklung gehindert, durch russische Uebermacht erdrückt zu werden; ergo legen wir die Gefahr der Unterdrückung aus. Es ersforderte vielmehr, welche Bedingungen zur Erhaltung unserer Freiheit und Selbstständigkeit nötig sind, und erlangt die Anerkennung dieser Bedingungen mit Hilfe unseres Rechtes.

In dem Erlöse dieses Vorgehens liegt ein Fingerzeig für die Lösung der Bankfrage: wir müssen mit Hilfe unseres Rechtes der Bank die für unsere wirtschaftliche Entwicklung dienenden Zugeständnisse abhandeln. Der Finanzminister weiß heute die durch diese Taktik erreichten Erfolge auf, und die Ehrlichkeit erfordert die Anerkennung, daß wir Bedeutendes erreicht haben. Die Erhöhung der Dotation der ungarischen Bankfiskalen für den Wechselkompte auf das Vierfache des, beim Amtsantritt des Ministeriums diesem Zwecke gewidmeten Betrages, die Steigerung der Ombudsation auf 34 Millionen — und jeden erst wieder wurden zwei Millionen für unser Land flüchtig gemacht — und gleichzeitig die Steigerung der Hypothekendarlehen auf andere 34 Millionen ist ein außerordentlicher Fortschritt, und dieser ist erreicht, ohne daß von ungarischen Rechte ein Haar breit preisgegeben wäre. Wir besitzen das Recht, das uns die Verwirklichung der ökonomischen Ideen bringen konnte, aber außerdem noch einen Kredit von 64 Millionen, den wir einbüßen würden, wollten wir den Bruch mit der Nationalbank herbeiführen. Es bedarf keiner besonderen Einsicht, zu erkennen, welche unermessliche Unheil die Entziehung dieses Kredites unserem Lande bringen würde.

Eine andere Frage ist freilich: ob die durch Anwendung unseres Rechtes zu erringenden Erfolge wirklich schon errungen sind? Wir verneinen die Frage, auf die wir bei Erörterung der Aufgabe, welche der einberufenen Enquete zufällt, wiederholt zurückgerufen werden. Nur Eines haben wir schon heute herab, daß nämlich weitere Erfolge nur durch Fortschreiten auf dem bisher betretenen Wege zu erreichen sind, nicht aber durch Anschaffung sinnloser Agitationen, welche, zur

Erzeugung spottwothlicher Popularität bestimmt, mit falschen Zielen Bewirung anrichten und den Kredit, die Seele alles Geschäftslebens, für lange untergraben würden.

Als Intermezzo seiner Erörterungen über die Bankfrage gab der Finanzminister seine Ansichten über die Geldkrise zum besten. Mit Recht hob Herr v. Lonyay hervor, daß dem Grundgedanken dieser viel Schwindel beigemischt habe. Die Vorwürfe aber, die er gegen die vom Minister ergriffenen und gegen die Banken (er spricht nur von der Nationalbank, als ob nicht die anderen Banken die Grunderei zum Hauptgeschäft erhoben hätten) richtet, welche nicht nur den Unternehmungsgeist, auch den Schwindel unterstützt haben, dieser Vorwurf richtet seine Spitze auch gegen den Handelsminister, der nicht nur solide, sondern auch schwindelhafte Unternehmungen konfessionirt hat, und gegen die zahlreichen Ministerialbeamten und Verwandten, die nicht nur solide, sondern auch schwindelhafte Unternehmungen durch ihre Namen und Titel gedekt haben. War einmal eine Scheidung möglich, so war die Regierung vorzuziehen, als ein Bankinstitut, verpflichtet, diese Scheidung vorzunehmen. Die Ueberzeugungen sind nicht zum geringsten Theile deshalb erfolgt, weil die vom Ministerium ertheilte Konfession bei den weniger Gebildeten als eine Garantie für die Wahrheit der, himmelhohe Dividenden verheißenden Prospekte angesehen wurden.

Doch nicht nur das bei der Konfessionsertheilung beliebte Verfahren, nicht nur die in den Ministerialbüreau grassirende Sucht nach Verwaltungsrathstellen wird durch die Lonyaysche Rede indirekt auf's schwerste berührt; mehr noch geschieht dies gegen die von der Regierung den Industriegesellschaften verprochenen Staatshilfe. Ausdrücklich erklärt der Minister, daß für solide Institute zu billigen Zinsen Geld zu haben ist, daß sogar bei den Fiskalen der Nationalbank noch die Millionen, für den Wechselkompte bestimmt, unbenutzt liegen, der von der Bank zu ertheilende Kredit also noch bedeutend erweitert werden kann. Die soliden Unternehmungen brauchen also keine Staatshilfe; letztere kann nur für die Institute bestimmt sein, die der Minister wiederholt als „Schwindel“ bezeichnet hat. Für den „Schwindel“ sollen die von unseren Landeultern, Handwertern, soliden Kaufleuten aufzubringen Steuern bestimmt werden. Wir haben zu dieser ökonomischen Definition ein Wort hinzuzufügen, als den Hinweis auf die Artikel, in denen wir die Staatshilfe belämpft haben.

Cattaro und die orientalische Frage.

XX. Wenn irgendwo, so hat auf dem illyrischen Dreieck der alte Erfahrungssatz, daß man sich in der Politik durch nichts verläßt, und durch nichts bange machen lassen dürfe, seine Berechtigung. Seit Jahr und Tag ist baltisch noch jeder Spektakel, den Rumänen, Bulgaren, Serben und anderweitige Anschläge angeht, als ein totaler Putz abgewickelt und beigelegt worden, ohne daß deshalb der europäische Friede Schaden genommen, oder die orientalische Frage im großen Styl in Fluß gerathen wäre; und doch haben jedesmal die Unglückspropheten derartig schredliche Dinge prophezeit. Wir haben unsere Ansichten über die gegenwärtige orientalische Karmacherei bereits einmal vor drüßigen Monaten entwickelt, als des epistolisches Streites wegen wieder einmal der „große orientalische Konflikt“ als unmittelbar bevorstehend signalisirt wurde. Man hat damals über unsere Ansichten, als „paradox“, mißbilligend die Ähneln geäußert; der bisherige Verlauf des fraglichen Streites zeigt aber, wie begründet unsere Ansichten gewesen sind. Man hätte ihn längst eingestarkt und begraben, wenn die europäische Diplomatie sich nicht in diesen hässlichen Jovist gewickelt, und die „großen Organe der öffentlichen Meinung“ nicht gar so oft um Stoff zu hochweisen Leitartikeln verlegen wäre.

Ebenso viel überflüssig blinder Lärm ist offenbar mit der dalmatinischen Jurisdiction gemacht worden und wird noch gemacht, wenn man dieselbe als das einleitende Vorbild zur großen orientalischen Frage bezeichnet und mit einer, über das ganze südländliche Gebiet sich erstreckenden, wolgorganzirten und von Ausland geleiteten Verschwörung in Beziehung bringt. Gleich willkürlich erfordern sind die Angaben von den massenhaften Zugüssen, welche die Anstänblichen aus Montenegro und der Herzegovina erhalten sollen. — Eine Verschwörung ad hoc zu dem besonderen Zwecke, mit Hilfe einer in den Händen von Cattaro oder Desterreich angelegten Bewegung gleichzeitig einen Aufstand der Ruß gegen die Pforte, und eine Massenbewegung der Südslaven gegen Ungarn-Oesterreich herbeizuführen, existirt nicht. Die Erfindung dieses Spectakels ist jenen systematisch verlogenen südländlichen Correspondenten zuzuschreiben, welche, um einige Gulden Honorar herauszuschwindeln, alljährlich zwei- bis dreimal irgend eine ähnliche Erfindung, wie z. B. vor zwei Jahren den großen bulgarischen Aufstand, lanciren. Die wunderbare Ignoranz der Dinge auf der Balkanhalbinsel, welche die westeuropäische Publizität im Allgemeinen mit der westeuropäischen Diplomatie theilt, macht es möglich, daß solche Märchen Glauben finden und selbst von Blättern, wie die „Times“, mit dem gleichen Ernste behandelt werden, wie die periodisch wiederkehrende Entdeckung blühender Jungfrauen und wunderthätiger Madonna-Erscheinungen von den ultramontanen Journalen. Heute, die ein Regnum lang daran glaubten, daß die Griechen, welche auf der ganzen Erde nicht mehr, als zwei

Millionen Seelen zählen, das byzantinische Reich wieder herstellen können, oder daß die ebenfalls nicht zahlreichen Serben und Serbo-Slaven ein neues Kaiserreich begründen werden, lassen sich auch weh machen, daß der insurgirte Preis Cattaro mit seinen 10,000 Einwohnern selbst 8000 Streiter zum Aufstande gestellt und daß doppelt so viel aus der Herzegovina herbeigeströmt seien.

Die „Verschwörung“ beschränkt sich faktisch nur auf die seit Jahr und Tag in Südbalkanien verbreitete gründliche Abneigung gegen die Fortsetzung des Systems Scherzering, auf die Neigung der Montenegro, ihre Raubzüge auf die Tugendmäntelchen eines Glaubens- und Freiheitskampfes umzuhängen, und auf die Bereitwilligkeit der herzogwinischen Bauern, ihrem mohamedanischen Grundadel und den türkischen Steuerpächtern einen tüchtigen Pöbel zu spielen. Rechnet man hiezu noch die Solidarität des religiösen Gefühles und die eigenthümlichen Clan- und Stammesverbindungen in den betreffenden Bergländern, so begreift man, daß nach dem einmal erfolgten Ausbruche des Widerstandes gegen die Rekrutierung eine gemeinsame Aktion ganz selbstverständlich erfolgen mußte, ohne daß es deshalb großer Vorbereitungen, einer Verschwörung ad hoc und des leitenden Einflusses der Petersburger Diplomatie bedurfte. Die Erhebung der Cattaroten war sicherlich eine ganz spontane und es mag insofern auch die in letzter Zeit vielfach wiederholte Phrasen ihre Berechtigung haben, daß Rußland von dem Aufstande überaus überrascht worden sei. Rußlands Einfluß auf die europäische Türkei wird vielfach überschätzt: dieser Irrthum gehört auch zu den lebenden Wurzeln des Abendlandes in Betreff der Levante. Die moslowitische Agitation hält eine feste Obahrung gegen die Pforte wach und sucht dieselbe niemals zur Ruhe gelangen zu lassen. Das Petersburger Kabinett übt auf die selbstständigen Regierungen des illyrischen Dreiecks einen unverkennbaren Druck aus, namentlich auf jene Montenegro's, und hält gewisse Personen mit Hilfe seiner Rubel in ergebener Abhängigkeit. Bei den Waffen der halbbarbarischen Bevölkerungen oder vermag es keinen direkten Einfluß geltend zu machen. Derselben bestärken sich blutwenig um die Wünsche der nordischen Diplomatie; namentlich nicht mehr seit dem vollständigen Hinsink des Petersburger Kabinet nach der tragischen Katastrophe von Tschischid in Serbien erlitten. Man wird deshalb auch gegenwärtig annehmen dürfen, daß es dem elementaren Ausdruck an den Bogen gegenüber unzulässig ist, insofern es sich nicht um die systematische Schürung der Opposition gegen die Regierung handelt, an deren Spitze der Moskauer Danilo, der Redakteur des „Rajonale“, steht (nebenbei bemerkt, unfruchtbar die schönste Männergestalt unter den europäischen Journalisten).

Die große Verschwörung ad hoc erweist sich bei näherer Unterlegung als ein Hirngespinnst; die vollständige Ruhe in der Herzegovina, in Montenegro und in den anderen slavischen Bezirken der Balkanhalbinsel sind hiefür allein schon ein vollgültiger Beleg, und so kann man auch nicht von einem Wiederaufstehen der „großen orientalischen Frage“ reden. Man hat es hier, wie jedesmal, wenn seit dem Reimtritte die große Konflagration signalisirt wurde, mit einem bloß totalen Putz zu thun. Dasselbe beweisen allerdings, daß die Zustände im illyrischen Dreieck ungefähr sind, daß es dorthin nicht an Material fehlen würde, einen großen Brand zu entzünden, wenn in Mitteleuropa Alles brannte und darüber geht, aber gleichzeitig auch, daß man vorderrand durchaus nichts zu besorgen hat, wenn man nur die isolirte Erhebung als eine isolirte auffaßt und ihr tüchtig auf den Leib rückt. Letzteres hat nun allerdings seine Schwierigkeit. Zwar sind die Schredensgeschichten von der numerischen Stärke der Insurgenten ganz unzulässig übertrieben, die Zahl der Zugüsse aus Grafskomo und Montenegro wenigstens zehnmal größer angegeben worden, als sie wirklich sind. Ebenso falsch sind die Berichte der „Correspondance Slave“ über Bewaffnung und Verproviantirung der Aufständischen, über die große Kriegslust derselben und über ihren russischen Generalstab. Das ganze Insurgentenheer besteht in Allem und Allem nur mehr aus 1000 Kämpfern; dieses Tausend wird aber von todteschlaffen, kampfunfähigen und waffenunfähigen Burken gebildet, denen man auf ihren unwegamen Felsen absolut nicht befehlen kann.

Das gemeinsame Kriegsministerium hat mittels Restrikt die Kreuzung eines Militär-Anspeters für die ungarische Pferdepost mit dem Sise in Pest bewilligt. Die Zeitung desfalls ist einwirkeln dem I. I. Obersten v. Mungen übertragen worden.

Die Rekruten des 52. Infanterie-Regiments haben bereits Marschbefehl erhalten und werden demnächst über Fiume nach Cattaro abrücken.

Paris, 6. November. Das Tagesereigniß war gestern die an der Grenze erfolgte Verhastung Roskofort's und die sofort von der Regierung erlassene Bewilligung, ihn freizugeben. Roskofort wollte seiner Kandidatur durch persönliches Erscheinen mehr Relief geben; die Verhastung erfolgte auf Grund einer früheren Verhastung, deren Folgen nach dem in Frankreich bestehenden Rechte in die Anstalten nicht mit einzuziehen werden konnten. Der Kaiser und die Regierung wollten jedoch nicht, daß Roskofort als politischer Wärtzer sich die Sympathien von Freund und Feind erwerbe, und es muß als ein Akt politischer Klugheit bezeichnet werden, daß ihm sofort freies Geleit für die ganze Wahlperiode zu Theil wurde.

Darstellbare immer weitere Kreise zieht und sich neue Bahnen bricht, ist zunächst, wie mir scheint, das schäblichste Verdienst der französischen Kunst, die, gleich einem erig gebenden Sauerstoff, auch auf den Geist deutscher Kunstthätigkeit und namentlich neuerer Zeit einen vielfach belebenden Einfluß ausübt. Will man zu Frankreich auch das sammentwende Belgien rechnen, diesem „raccourci de la France“ wie sich ein französischer Kunstschreiber ausdrückt, so kann in Hinblick auf die nationale Ausstellung überhaupt nur von französischer und deutscher Kunst die Rede sein. Die Theilnahme der übrigen europäischen Staaten an derselben war sowohl in numerischer als qualitativer Beziehung eine sehr unbedeutende, etwa noch mit Ausnahme Italiens, welches doch an plastischen Kunstwerken einige durchaus interessante und verdienstvolle Leistungen zur Ausstellung brachte.

Welchen von beiden hauptsächlich repräsentativen Nationen die Palme der Superiorität zukommt, ist zur Stunde noch eine sehr müßige Frage und werden sich darüber wohl erst die Kindesfinder der gegenwärtigen Generation diesseits und jenseits des Rheins bei höherem Blute verständigen.

Ich kenne deutsche hochgebildete Künstler, die in ihrem blinden Enthusiasmus für das Fremde nicht neben der französischen Kunst bestehen lassen wollen. Dagegen gibt es kaum einen französischen Künstler, der seine Geringschätzung der deutschen Kunst gegenüber auch nur demnächst zu wollen sich die Mühe nähme. Am herablassendsten äußern sie sich über Knauth, den „genial peintre de Nassau“, der nach Paris kam, um seinen Ruf zu begründen, und über Meyerhans, den „vigoureux réaliste berlinois“, der auch wieder nur in Paris dazu gelangen kann! Eryth, Cornelius, Raubach sind ihnen die Anagoranten des Pinsels, die sich freiwillig in die Wästen der Bergarbeit verbannten; ihre Kunst — ich wiederhole es — würde sich passender annehmen in einer altägyptischen „hypogée“, als in einer modernen Hauptstadt des europäischen Continents. „On ne fait d'art qu'à Paris, ou en vue de Paris.“ Oest Paris qui à l'initiative et qui donne le type.“ Das ist ihr Wahlspruch, ihr Glaubensbekenntniß. Es kann uns somit nicht Wunder nehmen, daß im vorjährigen Pariser Salon, den die Franzosen selbst seit 1824, d. i. seit der neueren Bewegung der Malerei in Frankreich, für den interessanteren und entscheidenderen hatten, kein einziges deutsches Bild die Medaille erhielt. Etwas alledem ist man den Franzosen an der internationalen Kunstausstellung zu München sowohl von Seite des Komite's, als auch der Künstlerchaft

Der Kaiser hat gestern den Prinzen Napoleon in Compiègne empfangen und mit demselben, während der laute Klänge Prins mit den Hofleuten jagte, eine lange Unterredung gehabt. Das Probr, mehrere Serien von Oefen nach Compiègne zu haben, ist, dem „Public“ zufolge, plötzlich wieder aufgegeben worden. Man wird nicht ermanneln, hieraus beurtheilende Rückschlüsse auf den Gesundheitszustand des Kaisers zu ziehen. Der Grund dieser Wandlung liegt aber vielleicht wo anders. Bekanntlich sollte in Abwesenheit der Kaiserin die Prinzessin Mathilde die Honneurs des Schlosses machen. Nun hat man aber jedoch in den nachfolgenden Tagen eine Anzahl von vertraulichen Briefen dieser Prinzessin gefunden, in welchen dieselbe, wie es heißt, sehr lafaktische Stellen von gewissen hässlichen Vorgehänge, politischer und unpolitischer ehlicher Distinktionen in den letzten Jahren liierte. Der Kaiser bestand darauf, in diese Episteln Einsicht zu nehmen, und aus dieser Lesart konnte sich leicht eine momentane Erhellung in den Beziehungen zwischen ihm und seiner Cousine ergeben haben, ein Verhältnis, in dem es beiden Theilen nicht angenehm sein kann, vierzehn Tage vor dem hohen Gesellschaft von Paris Mann und Frau zu spielen.

Der ehemalige Volksrepräsentant von 1848, Herr G. Gombon, hat thatsächlich der lauterlichen Regierung die Steuern verweigert. Auf die Aufforderung des Einnahmeherrn von Vize, die falligen Steuern zu zahlen, wenn er nicht gerichtlich verfolgt sein wolle, hat Herr Gombon mit folgendem, von dem „Reveil“ veröffentlichten Briefe geantwortet:

Paris, 4. November 1869.
Mein Herr! Nachdem Ludwig Bonaparte mit seinen Händen keine eigene Verfassung zerissen hat, halte ich mich nicht für verpflichtet, sie mehr zu revidiren, als er selbst. Uebrigens will ich weder Caesars, noch Chateaus begehren; die Anträge von Paris und das Aut von Compiègne und Vize lasse ich lieber auf Rechnung Ihres Herrn. Wenn ich sagte, so würde ich den Herrschaften, die diese neue Verfassung herbeiführen wollen, ich würde in dieser Stunde Niemand das Recht zu, irgend eine neue Verfassung einzuführen.

ehemaliger Volksrepräsentant in der Constituanten und Legislativen. Daß der Erzbischof von Lyon, Cardinal Bonald, seine Entlassung gegeben habe, ist von mehreren Seiten bestritten worden, wird aber dem „Gaulois“ jetzt auf das Sichere bestätigt.

Der Erzbischof von Paris tritt, wie die „France“ meldet, gegen den 20. November die Reise nach Rom an; zuvor wird er aus Anlaß des großen Jovids dieser Reise einen Entwurf erlassen.

Aus dem Unterhause.

Paris, 8. November.

Der weitau größte Theil der heutigen Unterhausung wurde von der Debatte über des Finanzministers Antrag abgobirt, zur Prüfung der herrschenden Geldkrise eine Specialkommission des Reichstages zu entsenden und dieselbe zu beauftragen, daß sie mit Einbernehmung von Sachverständigen Vorschläge zur Abhilfe in der gegenwärtigen Geldkrise dem Reichstage unterbreiten soll. In dieser Debatte, die heute nicht einmal beendet wurde und morgen fortgesetzt werden soll, ergriff vor Allem Finanzminister Lonyay das Wort und lasen wir weiter unten den Wortlaut der wesentlichsten Theile seiner Rede folgen, an dieser Stelle aber skizziren wir den ferneren Verlauf der Sitzung.

Der in Rede stehende, am verflohenen Donnerstag eingebrachte Vorschlag wurde des Finanzministers lauter folgendenmaßen: Die Kommission, die den Reichstag zur Prüfung der herrschenden Geldkrise eine Specialkommission des Reichstages zu entsenden und dieselbe zu beauftragen, daß sie mit Einbernehmung von Sachverständigen Vorschläge zur Abhilfe in der gegenwärtigen Geldkrise dem Reichstage unterbreiten soll. In dieser Debatte, die heute nicht einmal beendet wurde und morgen fortgesetzt werden soll, ergriff vor Allem Finanzminister Lonyay das Wort und lasen wir weiter unten den Wortlaut der wesentlichsten Theile seiner Rede folgen, an dieser Stelle aber skizziren wir den ferneren Verlauf der Sitzung.

Der in Rede stehende, am verflohenen Donnerstag eingebrachte Vorschlag wurde des Finanzministers lauter folgendenmaßen: Die Kommission, die den Reichstag zur Prüfung der herrschenden Geldkrise eine Specialkommission des Reichstages zu entsenden und dieselbe zu beauftragen, daß sie mit Einbernehmung von Sachverständigen Vorschläge zur Abhilfe in der gegenwärtigen Geldkrise dem Reichstage unterbreiten soll. In dieser Debatte, die heute nicht einmal beendet wurde und morgen fortgesetzt werden soll, ergriff vor Allem Finanzminister Lonyay das Wort und lasen wir weiter unten den Wortlaut der wesentlichsten Theile seiner Rede folgen, an dieser Stelle aber skizziren wir den ferneren Verlauf der Sitzung.

Der in Rede stehende, am verflohenen Donnerstag eingebrachte Vorschlag wurde des Finanzministers lauter folgendenmaßen: Die Kommission, die den Reichstag zur Prüfung der herrschenden Geldkrise eine Specialkommission des Reichstages zu entsenden und dieselbe zu beauftragen, daß sie mit Einbernehmung von Sachverständigen Vorschläge zur Abhilfe in der gegenwärtigen Geldkrise dem Reichstage unterbreiten soll. In dieser Debatte, die heute nicht einmal beendet wurde und morgen fortgesetzt werden soll, ergriff vor Allem Finanzminister Lonyay das Wort und lasen wir weiter unten den Wortlaut der wesentlichsten Theile seiner Rede folgen, an dieser Stelle aber skizziren wir den ferneren Verlauf der Sitzung.

Der in Rede stehende, am verflohenen Donnerstag eingebrachte Vorschlag wurde des Finanzministers lauter folgendenmaßen: Die Kommission, die den Reichstag zur Prüfung der herrschenden Geldkrise eine Specialkommission des Reichstages zu entsenden und dieselbe zu beauftragen, daß sie mit Einbernehmung von Sachverständigen Vorschläge zur Abhilfe in der gegenwärtigen Geldkrise dem Reichstage unterbreiten soll. In dieser Debatte, die heute nicht einmal beendet wurde und morgen fortgesetzt werden soll, ergriff vor Allem Finanzminister Lonyay das Wort und lasen wir weiter unten den Wortlaut der wesentlichsten Theile seiner Rede folgen, an dieser Stelle aber skizziren wir den ferneren Verlauf der Sitzung.

Der in Rede stehende, am verflohenen Donnerstag eingebrachte Vorschlag wurde des Finanzministers lauter folgendenmaßen: Die Kommission, die den Reichstag zur Prüfung der herrschenden Geldkrise eine Specialkommission des Reichstages zu entsenden und dieselbe zu beauftragen, daß sie mit Einbernehmung von Sachverständigen Vorschläge zur Abhilfe in der gegenwärtigen Geldkrise dem Reichstage unterbreiten soll. In dieser Debatte, die heute nicht einmal beendet wurde und morgen fortgesetzt werden soll, ergriff vor Allem Finanzminister Lonyay das Wort und lasen wir weiter unten den Wortlaut der wesentlichsten Theile seiner Rede folgen, an dieser Stelle aber skizziren wir den ferneren Verlauf der Sitzung.

Der in Rede stehende, am verflohenen Donnerstag eingebrachte Vorschlag wurde des Finanzministers lauter folgendenmaßen: Die Kommission, die den Reichstag zur Prüfung der herrschenden Geldkrise eine Specialkommission des Reichstages zu entsenden und dieselbe zu beauftragen, daß sie mit Einbernehmung von Sachverständigen Vorschläge zur Abhilfe in der gegenwärtigen Geldkrise dem Reichstage unterbreiten soll. In dieser Debatte, die heute nicht einmal beendet wurde und morgen fortgesetzt werden soll, ergriff vor Allem Finanzminister Lonyay das Wort und lasen wir weiter unten den Wortlaut der wesentlichsten Theile seiner Rede folgen, an dieser Stelle aber skizziren wir den ferneren Verlauf der Sitzung.

Zum Schluß der internationalen Kunstausstellung in München.

Noch einige Tage und der Kunststempel im kryptallenen Ausstellungsgedäude hat seine Mission für diesmal wieder glorieus erfüllt und abgeschlossen. Es ist recht so, er hatte lang genug offen gestanden, um dem fleißigen Besucher die empfangenen Eindrücke recht tief einzuprägen. Die spantulphälligen Gestalten, die noch in diesem Gedänge in den Sälen einherwandeln, die rothen Mäßen mahnen daran, daß der Kunstgenuß daselbst anfängt, sanitätsgefährlich zu werden. Die rauchenden Gewächser des großen Springbrunnens im Transept haben ihre, im Hochsommer so wohlthuenden Funktionen bereits an praelienden Regen und Schneegestöber abgetreten, die künstliche Dämpfung des großen Oberlichtes ist selbst in den Mittagsstunden oft zur eigentlichen Föhnwind geworden; Alles drängt zum Abgange und man zieht das Fazit aus der bunten Welt, deren vielbewegtes und anregendes Leben und Treiben volle drei Monate gedauert hatte.

Ich hoffe, Sie haben eine überflüssig-kritische Besprechung der ganzen Ausstellung von mir nicht erwartet. So oft ich ein mahnendes Gefühl dazu verspürte, wurde es durch die Ueberzeugung in mir zurückgedrängt: daß eine eingehende Kritik für ein Publikum, welches an hundert Reilen vom Ausstellungsorte entfernt lebt, völlig nutzlos wäre. Gibt es aber — so dachte ich mir — wispbegierige Kunsttrotzlinge unter uns, die sich hat der Anschauung mit dem Worte begnügen: nun dann haben sie ja in den langatmigen Artikeln der Augsburger und anderen allgemeinen Zeitungen ihre Rechnung gefunden. Ich selbst sah an der Quelle, manchmal hinter den Gouffisen und las farger Weise nichts von Allem. Und doch, wie saufen, wie schwirren die das geflügelten Worte, die tollsten Urtheile, die widersprechendsten Meinungen über die Höhe der besprochenen Menge hin und her; ausgesprochen bald fimpelhaft schüchtern, bald mit dem hochtrabenden Pathos untrüglicher Weisheit, von Laten und gekrungen Kunstbögeln, die den trübsigen Gelehrten weit vor sich hingepfanzelt, den Saisichleier der Kunst wie ihr eigenes Tschentuch behandelten. Der Krieg der Meinungen fand als Rottegeplänkel in allen Kneiplokalen seinen unblutigen Fortgang; mancher Beherrscher der Zwangskritik entfaltete da beim Bierzug seine Banner; es wurde und wird noch immer heftig geschrieben, und was man dabei hört und erfährt, ist sehr geeignet, die lässliche Ablehnung der Künstler, das theilnahmlose Berechnen des

Laienpublikums der gesammten Kritik gegenüber zu erklären. Da ich nun für meine eigenen Meinungen über die Ausstellung nicht mehr Kredit in Anspruch nehmen will, als ich den Urtheilen so vieler Anderer zusehen mag, so erscheint meine Unterlassungsbüchse Ihrem Republikanism gegenüber mehr als gerechtfertigt. In einem Punkte jedoch berechtigt die größte Uebereinstimmung aller Parteien; in dem Punkte nämlich, daß die internationale Ausstellung als künstlerische Unternehmung in jeder Beziehung eine höchst glückliche und erfolgreiche war.

München mag sich in erster Linie glücklich schätzen, daß das Programm der Ausstellung und nicht die ursprüngliche Idee des Königs zur Geltung gelangte, welcher statt der Kunstausstellung sich für eine Opern- und Konfessionführung der neuesten Wagner'schen Kompositionen ausgesprochen und zu deren Schauhöhe eben die großartigen Räume des Glaspalastes ausleihen hatte. Der Fremdenverkehr war die letzten drei Monate hindurch ein unerhörtes lebhafter; gar vielen Besuchern passierte es, daß sie an einem halben Tagend Gasthöfen wegen Ueberfüllung abgewiesen wurden, bis sie endlich im siebenten oder achten Hotel Unterkunft fanden.

Wäre München eine Hauptstadt von kunstindustrieller Bedeutung, wie Paris, oder selbst Wien, der materielle Profit der Ausstellung für die Bevölkerung der Stadt müßte sich um viele Millionen höher belaufen. Da dies nicht der Fall ist, so wurde der größte Theil des Ausgabs des Hotelbesitzern zu Theil, deren Stammgäste sich dagegen die fühlbare Beschränkung ihrer Kneipische gefallen lassen mußten, was sie denn auch mit stillpatrischer Ergebung über sich ergehen ließen. Der Besuch der Ausstellungsräume war fortwährend ein so frequenter, daß die immensen Kosten ohne Zubehue aus Staatsmitteln durch die Eintrittsgelder gedeckt und aus dem Erlös für mehr als 30,000 Gulden Bilder und plastische Kunstwerke zur Verloftung angekauft werden konnten, wodurch manchem Besucher noch hinterher eine angenehme Ueberraschung zu Theil werden mag.

Ueber den geistigen und moralischen Nutzen der Ausstellung konnte man sich im Vorhinein klar werden. Nicht nur dem Laien, in noch viel höherem Maß war sie dem Künstler ein Genuß- und Lehrmittel von ununsprechlichem Reiz. Sie gewährt einen tiefen Einblick in die künstlerische Denkwiese der gesammten Gegenwart, eine klare Ueberlicht der Verfallungsmittel und in unmittelbarer Folge ein freieres, höheres Erfassen der Augenwelt, insofern diese dem Bereich des künstlerisch Darstellbaren anheimfällt. Daß aber dies künstlerisch

Das gemeinsame Kriegsministerium hat mittels Restrikt die Kreuzung eines Militär-Anspeters für die ungarische Pferdepost mit dem Sise in Pest bewilligt. Die Zeitung desfalls ist einwirkeln dem I. I. Obersten v. Mungen übertragen worden.

Die Rekruten des 52. Infanterie-Regiments haben bereits Marschbefehl erhalten und werden demnächst über Fiume nach Cattaro abrücken.

Paris, 6. November. Das Tagesereigniß war gestern die an der Grenze erfolgte Verhastung Roskofort's und die sofort von der Regierung erlassene Bewilligung, ihn freizugeben. Roskofort wollte seiner Kandidatur durch persönliches Erscheinen mehr Relief geben; die Verhastung erfolgte auf Grund einer früheren Verhastung, deren Folgen nach dem in Frankreich bestehenden Rechte in die Anstalten nicht mit einzuziehen werden konnten. Der Kaiser und die Regierung wollten jedoch nicht, daß Roskofort als politischer Wärtzer sich die Sympathien von Freund und Feind erwerbe, und es muß als ein Akt politischer Klugheit bezeichnet werden, daß ihm sofort freies Geleit für die ganze Wahlperiode zu Theil wurde.

Der in Rede stehende, am verflohenen Donnerstag eingebrachte Vorschlag wurde des Finanzministers lauter folgendenmaßen: Die Kommission, die den Reichstag zur Prüfung der herrschenden Geldkrise eine Specialkommission des Reichstages zu entsenden und dieselbe zu beauftragen, daß sie mit Einbernehmung von Sachverständigen Vorschläge zur Abhilfe in der gegenwärtigen Geldkrise dem Reichstage unterbreiten soll. In dieser Debatte, die heute nicht einmal beendet wurde und morgen fortgesetzt werden soll, ergriff vor Allem Finanzminister Lonyay das Wort und lasen wir weiter unten den Wortlaut der wesentlichsten Theile seiner Rede folgen, an dieser Stelle aber skizziren wir den ferneren Verlauf der Sitzung.

Der in Rede stehende, am verflohenen Donnerstag eingebrachte Vorschlag wurde des Finanzministers lauter folgendenmaßen: Die Kommission, die den Reichstag zur Prüfung der herrschenden Geldkrise eine Specialkommission des Reichstages zu entsenden und dieselbe zu beauftragen, daß sie mit Einbernehmung von Sachverständigen Vorschläge zur Abhilfe in der gegenwärtigen Geldkrise dem Reichstage unterbreiten soll. In dieser Debatte, die heute nicht einmal beendet wurde und morgen fortgesetzt werden soll, ergriff vor Allem Finanzminister Lonyay das Wort und lasen wir weiter unten den Wortlaut der wesentlichsten Theile seiner Rede folgen, an dieser Stelle aber skizziren wir den ferneren Verlauf der Sitzung.

Schon Dienstag, den 9. November,

eröffnet das

Haus Rothberger,

k. k. Hoflieferant

(welches bei allen Weltausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichnet wurde)

das Pester Etablissement im alten Theatergebäude,

1. Stock, vis-à-vis dem Hotel „König von Ungarn“.



Wer je die grossen Kleider-Magazine von **Moses Sons** in London und von **Belle Jardinière** in **Paris** besucht hat, der allein ist im Stande, mir das Zeugniß zu geben, dass ich ebenso in Bezug auf die Reichhaltigkeit der Lager, als Billigkeit der Konkurrenz diesen weltberühmten Häusern gewachsen bin. Auf allen Weltausstellungen durch erste Preise ausgezeichnet, ist auch meiner Expositur bei der **jüngsten Amsterdamer Ausstellung** der erste Preis zuerkannt worden, und so darf ich wohl auf jede weitere Anpreisung verzichten und das verehrte Publikum nur darauf aufmerksam machen, dass ich reichhaltiger denn je für die jetzige

Herbst- und Wintersaison

Vorsorge getroffen habe.

Es ist allgemein bekannt, dass in meinen Ateliers der vornehme Mann einen ebenso tadellos feinen Salon- und Strassen-Anzug zu billigem Preise erhält, als der minder Bemittelte für eine geringe Summe praktische Herbst- und Winterkleider nach den neuesten Moden vorfindet, und so lade ich denn Jedermann höflichst ein, mein grosses, neu eröffnetes Magazin von

Herren-Kleidern

im 1. Stock des alten Theatergebäudes

zu besuchen und die Versicherung entgegenzunehmen, dass Niemand unbefriedigt dasselbe verlassen wird.

Indem ich mich einem hohen Adel und P. T. Publikum der Städte Pest-Ofen bestens empfehle, hoffe ich, dass meiner reellen Geschäftsgebarung, durch welche es mir gelungen, bei meinem **Etablissement in Wien** so riesige Erfolge zu erzielen, auch hier in meiner **Vaterstadt** gelingen wird, allen Anforderungen der geehrten Kunden gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll

JAKOB ROTHBERGER,

Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes,

PEST,

altes Theatergebäude, I. Stock, vis-à-vis dem Hotel „zum König von Ungarn“.

Depot: PRAG.

Stammgeschäft: WIEN.

[Eiserne Bahnbau.] Zur Behebung verchiedener Mängel...

[In der Generalversammlung der Pester Stadirepräsentanz.]

[Der Fabrikbesitzer Schulz in Ofen] besteht aus folgenden Mitgliedern:

[Es geht nicht über die Konsequenz.] Das deutsche Blatt...

[N. u. S. P. a. u. S.] Die Wirtschaftskommission hat in ihrer heutigen Sitzung...

[Bewilligung.] Den Herren Dr. Heinrich und Luczenbacher...

[Festschrift.] Die von Dr. Heinrich Mangold seit fünf Jahren herausgegebene...

[Steinbruch.] Die Wirtschaftskommission hat die Vermehrung der Kellerräume...

[Erfordernis für städtische Bauten.] Das städtische Ingenieuramt...

[Für bereits in Bau begriffene Objekte, welche im nächsten Jahre vollendet werden...]

[Für Erhaltung der städtischen Gebäude und Verschönerung einzelner Objekte...]

[Offertbehandlung.] Bezüglich der Verpachtung des Platz- und Standplatzes...

[Eingipfel-Abbau-Gesetz.] Julius Adolph Gossamer...

[Unglücksfall durch Unvorsichtigkeit.] Ein Waggon-Führer...

Zeugenaussagen der Schuß nur aus Unvorsichtigkeit des Waggon-Führers...

[Anzert.] Das für übermorgen (Mittwoch) anberaumte gemeinsame Konzert...

[Verdiente Monumente.] Im Prospekt Part, Brooklyn zu New York...

[Neue Musikalien.] Im Verlage von Laborsky und Varich sind erschienen...

[Arbeitsbildungsverein.] In der Sonntag, am 7. November...

[Literatur.] Von den bei Eduard Hallberger in Stuttgart erschienenen illustrierten...

[Fragen zu den kirchlichen Fragen der Gegenwart als positive Gegenwart...]

[In ganz ähnlicher Weise sind die anderen fünf Abschnitte gehalten...]

Dom Suezkanal.

Cairo, 28. Oktober. Suezkanal, 28. Oktober. Suezkanal, 28. Oktober.

dem Verbot, von der, wie in Triest erzählt wurde, blorierten Stadt nicht ein besonderer Ton herüberbringe...

Dann noch zwei Tage Hochseefahrt und die afrikanische Küste wurde signalisiert...

Rein erhaltene Ausgange war dem entsprechend ein ziemlich entmutigender...

Wir werfen einen Blick in die Katakomben Alexandriens und betrachten...

Es ist einer der ungeschicktesten Gegenstände, diese halbverfälschte Geheimreize...

Die Stadt, wie ich sie nie gesehen, ist ihres Gleichen nicht mehr hat...

Es ist einer der ungeschicktesten Gegenstände, diese halbverfälschte Geheimreize...

Ja, da müssen andere Geister kommen, die Antwort geben...

tragen, welche im Morgengrauen der Geschichte gelebt und gehandelt haben...

[London, 4. November.] Londoner Abend. Die Zahl der Hauptstädte...

[London, 4. November.] Londoner Abend. Die Zahl der Hauptstädte...

[London, 4. November.] Londoner Abend. Die Zahl der Hauptstädte...

[London, 4. November.] Londoner Abend. Die Zahl der Hauptstädte...

Generalversammlungen.

West, 6. November. Vorsitzender Elias Pajor; öffentlicher Ankläger: Karl Schalk...

Der Verlust an diesem Tage betrug auf österreichischer Seite 4 Tote, 6 Verwundete, 1 Vermissten vom Mannschafte; der des Feindes ist nicht bekannt, doch dürfte er beträchtlich gewesen sein, da trotz der dunklen und regnerischen Nacht der sonst so lede Gegner sich vollständig ruhig verhielt.

Die Witterungsverhältnisse waren für die bivouacierenden Truppen sehr ungünstig, da Sturm und Regen durch die ganze Nacht nicht aufhörten. Es konnten zwar Lagerfeuer angezündet werden, da sich in der Nähe Holz fand und Wasser bot die Cisterne von Cervice, aber zum Menagieren hatte die Truppe nur Brod und Speck, womit sie für zwei Tage versehen worden war.

Am Morgen des 26., früh um 5 Uhr, gab Oberst Jovanovic keine Dispositionen für diesen Tag aus. Die in denselben liegende Vorposten kam nach Verwundung des Obersten Jovanovic dem ganzen Unternehmen sehr zu Statten, denn als der Nachkommantirende die Taktik seines Vorgängers adoptirte, brauchte an die Unteroffizianten keine neue Instruktion erlassen zu werden, sondern jeder derselben griff sofort entsprechend in die Aktion ein, was nicht wenig dazu beitrug, dass die lange Kolonne mit dem großen Krain ohne erhebliche Verluste nach Rijano zurückgelangt ist.

Bei Anbruch des Tages wurden die Vorposten bei Cervice durch die dazwischen zurückbleibenden Reihen abgelöst, und um 6^{1/2} Uhr der weitere Vormarsch angetreten. Bis halb 8 Uhr blieb die Kolonne unbehelligt, ist aber wurde die Avantgarde mit einem heftigen Kreuzfeuer von den Höhen rechts und links des Weges empfangen. Gegen diese Höhen von Bracjan wurde darauf ein Bataillon Albrecht mit zwei Katetengeschützen disponirt und in der rechten Flanke, an dieses anschließend, ein Bataillon Marovic mit zwei Gebirgsgeschützen.

Der hohe Berg östlich von Jagozdol war, wegen einer tiefen unpassierbaren Schlucht, welche zwischen ihm und dem Wege lag, nicht zu ersteigen, es musste also die notwendige Säuberung desselben von Insurgenten lediglich der Artillerie überlassen werden. Die dazu verwendeten zwei Gebirgsgeschütze lösten diese Aufgabe durch ein vortrefflich dirigirtes Schrapnellfeuer.

Unter dem Schutze dieser Aufstellung rückte nun der Rest der Kolonne, von Abschnitt zu Abschnitt, über die steil abwärtsgehenden Serpentinien bis zur Brücke über den Dorona-Fluss am Ausgang des Defiles vor. Erst um 10 Uhr Vormittags war der Feind so weit erschüttert, dass die Proviantkolonne mit ihrer Bedeckung in die Ebene von Dragalj debouchiren konnte. Da aber zu dieser Zeit ein Bataillon des zur Convoibegleitung bestimmten Regiments Erzherzog Albrecht im heftigen Geleite war und es ungewöhnlich erschien, dasselbe abzulösen, so ward statt desselben dem Obersten des Regiments, Grafen Better, zur Bedeckung des Transportes außer den beiden disponiblen Bataillonen von Albrecht und den beiden Katetengeschützen noch eine Kompanie von Marovic zugewiesen, mit denen dann der gedachte Offizier den weiteren Vormarsch nach Dragalj antrat. Als Oberst Jovanovic während dessen sich persönlich damit beschäftigte, zwei vom Gras herbeigerutene Gebirgsgeschütze bei der Brücke zunächst des Defileausganges zu placiren, um durch sie die Höhen von Bracjan vom Feinde laubren zu lassen, wurde derselbe von einer Gewehrpatrone so schwer am linken Fuße verwundet, dass er das Kommando, welches an den Obersten Grafen Better übergab, abgeben und sich zurückziehen lassen musste.

Als zur Rückkehr des auf dem Marische nach Dragalj begriffenen Obersten von Erzherzog Albrecht übernahm jedoch die in der Aufstellung des Gross Isamandirende Oberst Raiffel von Marovic das Kommando. Die Rückkehr des Grafen Better nach ausgedehnter Verwundung und Verproviantirung von Dragalj erfolgte um halb 1 Uhr, die Verwundeten wurden dann an die Bedeckungskolonne angegeschlossen und der Rückmarsch nach Cervice angetreten, indem die Haupttruppe das Geleite successive abbrach. Durch die vorbereiteten Aufstellungen, bei deren Besetzung auch die sonst nicht zur Verwendung gekommene 12. Genielompagnie an dem Geleite der Infanterie Theil nahm, wurde je besondere Belästigung durch den Feind verhindert.

In Cervice ward den Truppen halbstündige Rast gewährt und etwa um 3 Uhr, nach Aufstellung des unter eigener Geleite marschirenden Vespirtentransportes, der Rückmarsch nach Rijano angetreten. — In derselben Gegend, wie am vorigen Tage, nämlich beim Defile von Rapoda, wurde auch am 26. die Cueue der Kolonne in der linken Flanke beunruhigt, nicht Aneklag logar die Arrieregarde angefallen und nar-entlich auch beim Herabsteigen an den Serpentinien des Gebirges der Marsch der Cueue durch einen ledern Insurgententrupp nicht unwesentlich belästigt. — In den beiden Geleiten am 26. verlor die Kolonne des Obersten Jovanovic an Toden 2 Offiziere und 12 Mann, an Verwundeten 3 Offiziere und 36 Mann, an Vermissten 2 Mann.

Die Zahl der Insurgenten an diesem Tage dürfte etwa 1000 Mann betragen haben und sollen dieselben nach eingelaufenen vertraulichen Nachrichten etwa 50 Tode und doppelt so viel Verwundete gehabt haben.

Tageschronik.

[Auszeichnung.] Sr. Majestät hat mit allerhöchster Entschliessung vom 22. October dem Munkäcker griech.-kath. Bischofe Panlovic, als Besitzer des Kommandeurkreuzes des St. Stephansordens, die Würde eines Geheimrathes tagfrei verliehen.

[Erzherzog Joseph] wurde am 4. in Kaschau, trotz des strömenden Regens, von einer großen Volksmenge begrüßt, und Abends wurde die Stadt glänzend beleuchtet. Am andern Tag hielt Sr. k. k. Hoheit die Honvéd-Revue ab, und nach derselben fand der Empfang der Beamtenkörper statt, worauf im bischöflichen Palais ein Festmahl folgte. Abends war glänzender Honvédball, auf welchem auch der Herr Erzherzog erschien. Am andern Tag reiste Sr. k. k. Hoheit zur Inspektion der Honvéds nach Eisenbürgen ab.

[Die Wahl eines Physikus für die Franziska] wird am nächsten Mittwoch durch die kaiserliche Stadtrepresentanz erfolgen. Die Gesuche der auf diese Stelle rekrutirenden Klerge; Ota Dulacka, Johann Rakita, Georg Horvath, Stephan Bator, Julius Beckeg, Paul Jepsenky und Jgnaz Kmetz wurden bereits durch die städtische Sanitätskommission geprüft, und da alle Kompetenzen als befähigt erklärt wurden, so werden diesmal nicht drei Kandidaten aufgestellt, sondern werden sämtliche zur Wahl zugelassen. Die wir vernehmen, hat Georg Horvath sein Gesuch zurückgezogen.

[Die Repräsentanten des Herrn v. Lónyay.]

Von der amerikanischen Regierung erhalten wir heute auf dem Wege der Gesandtschaft den prächtig ausgestatteten, mit einer vortrefflichen Landkarte versehenen Bericht des General-Land-Amtes. Dagegen haben wir von Herrn v. Lónyay bis heute noch kein Exemplar seines Finanzberichts erhalten. Der Weg über den atlantischen Ozean war der amerikanischen Regierung nicht zu weit, um einen Akt der Courtoisie gegen ein ihr im Grunde ferne stehendes Journal zu erfüllen, während Herr v. Lónyay eine freimüthige Bepfehlung, die wir seiner Finanzpolitik gewidmet, für einen gerechten Vorwand hält, um eine ihm obliegende Pflicht gegen die öffentliche Meinung unerfüllt zu lassen. Wie man sieht, ist der Unterschied gar groß zwischen Herrn v. Lónyay und dem Minister eines freien Staates.

[Der Substitutirte Oberingenieur der Stadt, Herr Jncze] hat ein Gesuch wegen Enthebung von seiner Stelle eingereicht.

[Das Haus zum „weißen Schiff“] welches die Stadt wegen Erweiterung der Passage zu reprospiriren beabsichtigt, wurde durch die betreffenden Eigenthümer der Kommune um den Preis von 416,000 fl. offerirt.

[Ein unberufener Maschinist.] Sonntags Abends stand im Nordbahnhofe eine geheigte Lokomotive ohne Aufsicht. Diesen Unfand bemerzte der Tagelöhner Antreas Nagy zu dem Vergnügen, dass er die Maschine bestieg und Dampf entwickeln ließ, wodurch dieselbe sich rasch in Bewegung setzte, und davon dampfte. Nach einer kurzen Strecke, bevor noch ein Unglück geschah, entgleiste die Lokomotive, die sich nun in die Erde bohrte und so endlich zum Stillstand gezwungen wurde. Nagy, durch dessen Versehen das größte Unglück hätte entstehen können, wurde verhaftet.

[Die Eisenbahn-Telegraphenstationen] zu Eszegin, Gorgos, Balics, Terefenok, Vajmol, Miletics und Zombor wurden ermächtigt, Privattelegrame zu befördern.

[Der israelitische Distriktskommissar Dr. Wilhelm Blau] ist auf seine eigene Bitte vom Kultus- und Unterrichtsminister seines Amtes entbunden worden. An die Stelle desselben wurde Dr. Heinrich Felbert zum Kommissar des zweiten Distrikts ernannt.

[Das Biharez Rundschreiben] ist in der am 4. d. in Raposvár abgehaltenen Komitatskongregation einfach zur Kenntniss genommen worden.

[Die Kronstädter Distriktsversammlung] hat die Repräsentation, welche die dortige Stadtkommunität in Angelegenheit der Kronstadt-Schäpburger Reichsstraße an das Ministerium zu richten beschloffen hat, am 4. d. acceptirt, und wird nun die Repräsentation durch den Reichstagsabgeordneten Friedrich Wächter dem Ministerium überreicht werden.

[Entsetzlicher Mord.] In Krajova hat der Polizeidirektor Joseph Loukicanu ein reiches, junges und schönes Mädchen, Fraulein Esmia Balimarescu, in Gegenwart ihrer Mutter und zwei Schwestern durch einen Revolvererschuss getödtet, weil sie seinen wiederholten Heirathsanträgen kein Geßör gab. Der Gemde entloh sich nach dieser schändlichen That, ohne seinem Leben selbst durch einen zweiten Schuss ein Ende zu machen; er befindet sich gegenwärtig in den Händen der Justiz.

[Staatsbahn.] Herr Karl Blajovszky, der bisherige zweite Vertreter, ist zum ersten Vertreter der Staatsbahn in Ungarn ernannt worden. Es ist dies eine Beförderung, welche der allgemeinen Zustimmung begegnet.

* Wien, 8. November. Die günstigen Nachrichten vom dalmatinischen Kriegsschauplatz wurden heute durch die Depeschen über die Pariser Wahlbewegung und über die Krankheit Victor Emanuel's mehr als aufgehoben. Im Vormittagsgeschäft eröffneten die Kreditbänke um 222.50 und wichen auf 221.75, Aktien der Anglo-Austrianbank von 219 bis 216.50, und die der Südbahn bis 242.50. Im weiteren Verlauf machte sich zwar eine mäßige Erholung bis 223 in Kreditbänken und bis 244 in Südbahn geltend, gleichwohl konnten die getriggen Notierungen nicht erreicht werden. Am halb zwölf Uhr schloffen die Kreditbänke 222.75. Die Mittagsbörse gestaltete sich auf die Nachricht, der König von Italien sei mit den Sterbefaktamenten verziehen worden, entsetzlichen Rau. Kreditbänke sanken auf 218, Anglo-Austrianbank 208.50, später erholten sich jedoch erstere auf 220, letztere auf 215, Franco-österreichische 137.50, Nationalbank um 5 fl., niederländische Bank um 5 fl., Bankverein um 5 fl. niedriger. Von Eisenbahnaktien waren Nordbahn um 3 Prozent, Südbahn um 4 fl., Karl Ludwigbahn und Lemberg-Gyermöngy um 3-4 fl., Elisabeth-Westbahn um 2 fl. niedriger, während die übrigen, einschliesslich Tramway, sich leidlich behaupteten. Omnibusaktien fielen um 2 fl., Prager Eisenindustrie um 6 fl., Innerberger um 3 fl., Forstprod. waren jedoch in Folge der abgegebenen beruhigenden Aufklärungen um 6 fl. höher. Staatsrenten saum um einige Zehntel niedriger, 1889er Lote 1 Prozent höher, 1860er und 1864er Lote um 1 Prozent niedriger. Fremde Valuten etwas fester, jedoch nur Silber 1/4 Prozent höher. Die heutigen Liquidationskurse waren: Papierrente 59, Silberrente 69, 1860er Lote 93, 1864er Lote 115, Rapoleon'dor 9.92, Anglo-österreichische Bank 217, Anglo-Hungarianbank 79, Allgemeine österreichische Baugesellschaft 48, Kreditbank 222, ungarische Kreditbank 76, Franco-österreichische Bank 87, Nationalbank 708, Omnibusgesellschaft 132, Vereinsbank 87, Verkehrsbank 109, Wiener Bank 55, Wiener Bankverein 110, Alfid-Jumenerbahn 162, Karl Ludwigbahn 228, Ferdinands-Nordbahn 204, Lemberg-Gyermöngy-Jaffner Bahn 192, Bardsbühler Bahn 156, Staatsbahn 372, Südbahn 243, Theißbahn: 232, Tramway-Gesellschaft 139.

* Pest, 9. November. Effectengeschäft. Die Börse blieb heute von stärkeren Emotionen verschont, Fallimente kamen an diesem Tage nicht vor, nur von Arab wurde die Konfusionsanmeldung der Firma Guttman u. Söhne telegraphisch gemeldet, doch wird der hiesige Platz dadurch nicht wesentlich betroffen. Von Wien wurden bessere Kurse gemeldet, trotzdem zeigte sich hier kein Animo zur Speculation, der Verkehr blieb ein sehr beschränkter, Kurse wenig verändert. Die Börse beschäftigte sich meist mit kaiserlicher Eisenbahn III. Em.,

welche bei einiger Kaufkraft bis 119 bezahlt wurden, dann aber wieder bis 117 wichen, und auf Tramway, welche sich zwischen 140 und 140.50 bewegten. Omnibus mit 25 geschlossen.

Auch an der Mittagsbörse waren kaiserlicher Eisenbahn das Hauptobjekt des Verkehrs, alte wurden mit 382 und 383 gekauft, junge gingen auf 114 zurück, hoben sich auf 117.50 und schloffen 115-116. Tramway bewegten sich zwischen 140.50 und 141. Ungar. Eisenbahnaktien behauptet, mit 104.75 geschlossen. Banken bei rubigem Geschäft wenig verändert, ungar. Kreditbank mit 75.75 Franco-ungar. mit 42.50 gehandelt. Pest-Ober Sparkasse mit 131 gekauft. Rüböl matt, einige billiger offerirt, Ober Königsühle mit 350 abgegeben, Victoria mit 230 ausbezogen. Dampfschiffaktien matt, ungar. mit 143 offerirt, ungar. Lloyd mit 108.50 und 108 erlassen. Valuten etwas niedriger.

Schlusskurse: Ungar. Eisenbahnaktien 104.50 bis 105, Alfidbahn 163, 164, Nordbahn 154-155, Südbahn 81-82, kaiserlicher Eisenbahn, alte 380-385, junge 115-116, Tramway 140.25-140.75, Omnibus 24-25, Anglo-Hungarian 81 bis 82, ungar. Kreditbank 75.50-76, Franco-ungar. 42.50-43, Pest-Ober Sparkasse 130-131, Theisenhändler 81-82, Rönigsbrennerei 162-164, ungar. Dampfschiff 140-143, ungar. Lloyd 107-109, Salz-Tarjanker-Rohleumet 94-95, Frischeide Ziegel 187-190, St. Endre 110 B., Barmerei 170 B., London 124.25-124.75, Paris 49.30-49.50, Frankfurt 108.50 bis 104, Hamburg 91.25-91.75, Rapoleon's 9.91-9.93, Dukaten 5.88-5.90, preussische Kassenanweisungen 1.83 bis 1.83 1/2. Getreide. Weizen wurde wenig ausbezogen. Die Kaufkraft war jedoch ebenfalls schwach. Preise behauptet. Roggen per November 4 3/4 fl. geschlossen. Anderes ruhig.

Tel. Depeschen des „Ang. Lloyd.“

Wien, 8. November. (Original-Dep.) Aus Cattaro wird berichtet, dass Graf Auersperg zwei heute dort stattfindensollende Einrichtungsaffären lieg.

Lemberg, 8. November. (Original-Dep.) Die Klubkonferenzen beschloffen, die Reichsrathsmandate anzunehmen.

Paris, 8. November. Es wird berichtet, dass der Mörder Traupmann ein vollständiges Geständnis ablegte.

Paris, 9. November. Die „Patrie“ und „Public“ demontiren wiederholt die Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerkrise.

Rom, 9. November. Man vermutet, dass im Konzil der Antrag gestellt werde, die theologischen Fakultäten an allen Hochschulen Deutschlands aufzuheben und ganz abgeordnete theologische Anstalten zu errichten.

Trebisnje, 8. November. Der Kommandant Ahmet Pascha verlangte 3 Bataillone Verstärkung, weil er erfür, dass eine erhebliche Anzahl Montenegroiner beabsichtigen, dem Aufstande sich anzuschließen.

Saffa, 8. November. Der Kaiser von Oesterreich ist nach einer dreitägigen günstigen Fahrt nach Jerusaleim eingetroffen und heute früh nach Jerusalem weitergereist. Der Kaiser und die ganze Suite befanden sich wohl.

Newyork, 7. November. Der Schatzkanzler unterhandelt mit europäischen Finanziers wegen einer vierprozentigen Staatsanleihe.

Wien, 9. November, 10 Uhr 30 Minuten. Vordörle Kreditbänke 223 1/2, Rapoleon'sdor: 9.92 1/2, Staatsbahn 371, Galizier 229, Lombarden 245 1/2, Anglo Austrian 217 1/2, 1864er Lote 93.30, Franco 87 1/2, 1864er Lote 115 1/2, Tramway 140 1/2, Pest, belebt.

Frankfurt, 8. November. Wechselkurs per Wien 98 1/2, Amerikaner per 1882 89, kaiserlicher Kreditbänke 210 1/2, Oesterreich. Staatsbahnaktien 355 1/2, 1860er Lote 75 1/2, 1864er Lote 109 1/2, Franz-Josephsbahn 168 1/2, Oesterreich. Bankaktien 670, Lombarden 233 1/2, Galizier 217, Rente 47 1/2, Silberrente 55 1/2, Markt.

Frankfurt, 8. November. Abendbörsen. Kreditbänke 221 1/2, Staatsbahn 357 1/2, Lombarden 234 1/2, Galizier 217 1/2, Markt.

Paris, 8. November. Schlusskurse. Rente Rente 71.3, 4 1/2 p. Rente 101, italienische Rente 52.97, Staatsbahn 765, Credit mobilier 195, Lombards 496, Del. per Lag 324, Compt. 93, Americaner 94 1/2, Markt.

Berlin, 8. November. Getreidemarkt. Weizen per November 57 1/2, per November-Dezember 57 1/2, per April-Mai 60 1/2, Roggen per November 47 1/2, per November-Dezember 46, per April-Mai 45 1/2, Hafer per November 25, per November-Dezember 24 1/2, per April-Mai 26 1/2, Del. per November 12 1/2, per November-Dezember 12 1/2, per April-Mai 12 1/2, Spiritus per November 14 1/2, per November-Dezember 15 1/2, per April-Mai 15 1/2, Regen, Wind.

Breslau, 8. November. Del. loto 12 1/2, per April-Mai 12 1/2, Spiritus 14, per November 14 1/2, per April-Mai 14 1/2.

Wien, 8. November. Weizen loto 6 1/2, Hafer, per Nov.-Dez. 6 1/2, per Frühjahr 6 1/2, per April-Mai 6 1/2, Roggen loto 5 1/2, Hafer, per November-Dezember 5 1/2, Hafer 4 1/2, per Frühjahr 5 1/2, Hafer 3 1/2, Del. loto 13 1/2, Hafer, per November-Dezember 13 1/2, per Frühjahr 13 1/2.

Stettin, 8. November. Weizen per November 61 1/2, per April-Mai 64, Roggen per November 47 1/2, per April-Mai 44 1/2, Del. loto 14 1/2, per April-Mai 14 1/2.

Hamburg, 8. November. Getreide ruhig. Weizen per November 111 1/2, per Dezember-Januar 110 1/2, per April-Mai 112 1/2, Roggen per November 83, per Dezember-Januar 81 1/2, per April-Mai 79 1/2, Del. loto 26, per November 26, per April-Mai 25 1/2, Spiritus ruhig, loto 20, per November 20, per Frühjahr 20 1/2.

Paris, 8. November. Weizen loto 57.50, per September 57.75, per vier erste Monate 58.25, per Spiritus per laufenden Monat 58.50, Del. per laufenden Monat 100.25, per vier erste Monate 100.50, per vier erste Monate 100.50.

London, 8. November. Weizen loto 1 Schilling billiger, Mehl billiger, Hafer, Mais und Malzgerste um 6 Pence bis 1 Schilling niedriger.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Meißner.

Beiblatt des Ungarischen Lloyd.

Die Erhaltung der angestrichelten Pferde für die hiesigen Futtermittel... Die Erhaltung der angestrichelten Pferde für die hiesigen Futtermittel...

Es ist nicht genug, daß man will, in welcher Richtung man gehen will... Es ist nicht genug, daß man will, in welcher Richtung man gehen will...

gemeinen Gede, in seinen Futter-Dispositionen zu viel Zerkleinerung... gemeinen Gede, in seinen Futter-Dispositionen zu viel Zerkleinerung...

erhalten das Quantität in drei Maßheiten, jede in zwei Sorten... erhalten das Quantität in drei Maßheiten, jede in zwei Sorten...

Table with multiple columns: Viehhaltung, Stüchzahl, Lage d. Futterperiode, etc. It lists various types of livestock and their associated costs and quantities.

Die Erhaltung der angestrichelten Pferde für die hiesigen Futtermittel... Die Erhaltung der angestrichelten Pferde für die hiesigen Futtermittel...

Es ist nicht genug, daß man will, in welcher Richtung man gehen will... Es ist nicht genug, daß man will, in welcher Richtung man gehen will...

gemeinen Gede, in seinen Futter-Dispositionen zu viel Zerkleinerung... gemeinen Gede, in seinen Futter-Dispositionen zu viel Zerkleinerung...

erhalten das Quantität in drei Maßheiten, jede in zwei Sorten... erhalten das Quantität in drei Maßheiten, jede in zwei Sorten...

Vertical text on the left margin, likely containing additional news or advertisements.

Gleichwohl ist es aber wieder aus der praktischen Erfahrung erwiesen, daß die Erträge von Folge zu Folge abnehmen, und gerade hieraus wird die Notwendigkeit der Bodenbängung hergeleitet, sofern wir die Erträge auf gleicher Höhe erhalten wollen. Die Wirkung der Bodenbängung besteht aber eben darin, daß dem Acker jene nährenden Substanzen zurückerstattet werden, welche durch die vorangegangenen Ernten gerade verhältnismäßig in den größten Mengen abforbirt wurden. Dies führt auf den ersten Blick der Fall, daß, wenn man ein schon ohne dies an Kalk reiches Feld mit Kalk düngen wollte, dadurch dem Lande seine Fruchtbarkeit nicht wiedergegeben wird. In diesem Falle muß vielmehr ein Dünger ihm zugesetzt werden, welcher solche Stoffe enthält, die ihm gerade fehlen.

Weil nun aber bekanntlich die Kraft von einer Maschine sich gerade nach ihren schwächsten Theilen entscheidet, so wird eben auch der größere oder mindere Ernteausfall gerade von den Umständen abhängig, wenn ein oder einige von den für die betreffende Kulturart wesentlich erforderlichen Stoffen in zu geringem Verhältnisse im Boden vorhanden ist. Denn das ist eine ausgemachte Thatsache, daß jedes Feld ein Minimum wie eben ein Maximum von einem oder den verschiedenen Pflanzenernährungsstoffen enthält. Ist aber jenseit 3. A. Kalk im Minimum vorhanden, so wird die Ernte von solchen Früchten, wie Getreide und Rüben oder Rize durch die Düngung mit Kalk, Phosphorsäure und solchen Substanzen, welche schon genügend im Boden vorrätig enthalten sind, natürlich nicht erhöht, sie wird dagegen sofort reichlich ausfallen durch die einfache Zugabe von Kalk, und zwar in noch reichlicherem Maße durch die Verwendung von einer freigelegten Mischung abgeben. So überzeugt sich wohl Jedermann von der Wichtigkeit des Satzes, daß in Fällen, wo dem Boden bestimmte Nährstoffe gerade fehlen, auch nur diese, insofern sie im Stallmist enthalten sind, die dem Lande zurückerstattet werden können, und daß folgerichtig alle übrigen Bestandtheile, die der Mist bezieht, als Düngung hier in jenem Maße wertlos sind. Bemerkenswert ist indess dabei, daß nicht etwa der mechanische, sondern ausschließlich nur der chemische Gesichtspunkt hier in's Auge gefaßt werden ist.

Wenn nun also in dem Vorhergehenden nachgewiesen worden ist, daß lediglich durch das vorhandene Minimum von einem oder einigen Pflanzenernährungsstoffen die Ertragsfähigkeit der Ernteerträge bestimmt wird, und daß jenseit nur die dieses Minimum ergänzenden Substanzen in die Fruchtbarkeit eines ertragsfähigen Bodens beizubringen, alle anderen Bestandtheile dagegen für die vorhandene Frucht wertlos sind, so wird auf der anderen Seite die große Wichtigkeit erhellen, in welcher gerade der Mist bei allen praktischen Landwirthschaften steht. Denn er enthält alle zur Pflanzenbildung benötigten Stoffe in sich, und dies vornehmlich ist denn auch der Grund, daß er sich in allen Fällen wirksam erweist, eben weil er Alles gewährt, was die betreffende Pflanze nur immer bedarf.

Durch diese sogenannte Minimumdoctrin wird nun aber ferner auch die Wirkung der künstlichen Düngungen, wie Guano, salpetersaures Natron und dergleichen erklärlich gemacht, welche anerkanntermaßen die Fruchtbarkeit von gewissen Pflanzen zu erkauflich befördern. Allein hier kann es wieder geschehen, daß alle die Landwirthschaften, welche nicht mit den Gesetzen bekannt sind, durch welche die Wirksamkeit der Düngungen geregelt wird, nach beiden Seiten in der Gefahr sind, sich zu verfahren, nämlich, daß sie entweder zu wenig oder zu viel Dünger verwenden. Aus freilich erklärt sich dabei der Irrthum, wenn zu wenig genommen wird, in der Praxis leicht genug, während es auf der anderen Seite gar nicht eine so leichte Sache ist, ob oder nicht zu viel Dünger genommen wird, wie dies so häufig zu geschehen pflegt. Der letztere Irrthum hat aber hauptsächlich in der in ihrer Allgemeinheit falschen Meinung seinen Grund, daß die Wirkung des Düngers in genaue Verhältnisse zu der Quantität stehe, die man verbraucht. Gewiß ist diese Meinung nämlich bis zu einer ge-

wissen Grenze hin richtig, aber eben über diese Grenze hinaus wird, wie wir uns überzeugen haben, der Dünger unnützlich vergeudet.

Es ist nun aber die Aufgabe der wissenschaftlichen Landwirthschaft, die Mittel anzugeben, wie diese Düngerverwendung vermieden werden könne. Zur besseren Veranschaulichung sei es hierzu gestattet, das Experiment des Engländers Russell auf Craigie House anzuführen, bei welchem unter anderen Punkten nachgewiesen wird, daß drei Zentner Superphosphat nahezu den gleichen Ertrag wie fünf Zentner gaben, während die Düngung mit zehn Zentnern thatächlich weniger und dem Gewichte nach beinahe das gleiche Quantum ernten ließ, wie jene mit bloß fünf Zentnern, wiewohl durch dieses Experiment die Frage nicht entschieden wurde, welches von den Elementen des Superphosphats denn den entscheidenden Einfluß auf das Ertragsverhältniß ausübte. Es mag hierbei bemerkt werden, daß die Bittererde und der Kalk für die Futtererndtatur unentbehrlich sind, genau so wie die Schwefel- und Phosphorsäure. Mit Bezug hierauf führt J. v. Liebig dann weiter aus, daß er bei Weizen reichlichere Erträge bei der Anwendung von schwefelhaltigen Kalk (Gyps) und gewöhnlichem Salz oder phosphorsaurer Magnesia erzielt habe, als wenn er den lauren phosphorsauren Kalk verwandte, trotzdem dieser letztere doch in der Regel bei der allerfruchtigsten Düngung ist. Um aber diese Thatsachen vollkommen zu verstehen, ist es wesentlich, daß man sich vergegenwärtigt, daß das Salz oder seine Dolomit von Mineralien, welche wir ausfürlich betrachtet haben, auf alle Düngstoffe Anwendung findet und nicht etwa bloß auf einen einzelnen allein. Wo also in einem gegebenen Falle die Erträge von irgend einer bestimmten Kulturpflanze geringer ausfallen und zwar wegen eines Minimums von im Acker vorhandener Phosphorsäure, da können sich demnach die Erträge sofort, sobald man die hinzugegebene Phosphorsäure bis zu dem Punkte vermehrt, wo die hinzugegebene Phosphorsäure wieder ein geeignetes Verhältniß für den nächsten Minimalbestandtheil in dem Acker zu Wege bringt. Betrug nun aber das zugesetzte Quantum Phosphorsäure mehr noch als die entsprechende Menge zum Beispiel von Ammoniak im Boden, so wird sich als das Resultat ergeben, daß der Ueberfluß für die vorliegende Ernte wirkungslos bleibt. War vor der Zugabe der Phosphorsäure andererseits wieder das assimilationsfähige Quantum von Kali oder Ammoniak im Boden um einiges reichlicher als der Vorrath an Phosphorsäure vorhanden, so erweist sich in jenem Falle dann eben das Uebermaß an Alkalien als wirkungslos, bis die Phosphorsäure danach beigegeben wird, und in ganz ähnlicher Weise muß die Uebermenge an Phosphorsäure gerade eben einflußlos für die Feldfrucht bleiben, wie in dem Falle vorher der Ueberfluß an Kali. Während also der Ertrag vorher dem Minimum an Phosphorsäure entsprechend erhief, fällt er jetzt dem Minimum an Kali oder Ammoniak oder beider Alkalien entsprechend aus.

Zum Schluß noch folgende Bemerkung. Wir hatten gesagt, daß es nicht einen Theil von den erwähnten Russell'schen Experimenten ausmache, daß er etwa die Beziehung von dieser Dolomit zum Minimum zu konstatiren, oder noch die Frage zu ermitteln strebe, welche Bestandtheile denn bei der Erhöhung der Ernteerträge einen thätigen Antheil haben. Schlichtlich würde aber eine nur geringe Erweiterung jener Experimente diese Frage entscheiden haben, denn wären das Kali oder das Ammoniak die Minimalbestandtheile nach einer Düngung mit Superphosphat gewesen, so würde eine geeignete Zufuhrung von Kali oder Ammoniak, oder von beiden zugleich, jedenfalls den Ernteertrag erhöht haben.

Eingefendet.

Die Pest-Theresienstädter Sparkasse,
Landstraße Nr. 53, Baron Drechsler'sches Haus,
vergißt Einlagen bis auf Weiteres mit 5 pCt. 7790

Verlosungen am 1. Decembe
1839er Rothschild - Lose,
Haupttreffer 220,000 fl.,
wovon im Ganzen nur noch 7 Ziehungen stattfinden.
Auf monatliche Raten von 10 fl. 8 fl. oder 6 fl.,
Promessen hierauf 10 fl.
1864er 100 fl. - Lose,
Haupttreffer 250,000 fl.
Auf monatliche Raten von 8 fl. oder
6 fl., Promessen hierauf 3 fl.
1839er Zwanzigstel-Lose 7 fl., Zehntel 13 fl.
50 fr., Fünftel 26 fl.,
1864er Zwanzigstel-Lose 8 fl., Zehntel 15 fl.
50 fr., Fünftel 30 fl.,
ein für allemal. 8182

A. Herzberg,
Bank- u. Wechslegeschäft,
Ede der Wälgner- und Franz Deitgasse.
Aufträge aus der Provinz werden prompt und
auch gegen Nachnahme ausgeführt.

8201 Bei 1-1
Hartleben & Comp.,
Buchhandlung in Pest (Wälgnerstraße Nr. 17), traf
jeden ein:
Heinrich Heine's
letzte Dichtungen und Gedanken
Ein Band in 8. geh. 2 fl. 53 fr., mit Goldschnitt
geb. 3 fl. 64 fr.

Feine Herrenkleider
kauft man am besten und billigsten in neu eröffneten
Wiener
Herrenkleider-Magazin
des 7811 2-
Adolf Welisch,
Pest, Christophplatz Nr. 2, 1. Stock, im Hause zum
„großen Christoph“.

NEUE WELT.
Heute, Dienstag, den 9. November:
Vorletztes Auftreten der
Alle VIOLETTE,
Chansonnensängerin aus Paris,
W. ASBOTH.
Anfang 7 Uhr. Entrée 50 fr.
Bemerkung: Der Redacteur: Karl Weiskircher.

Wiener Börsenkurse v. 8. Novemb.		F. Aktien v. Industrie-Unternehm.		G. Pfandbriefe.		H. Prioritäts-Obligationen.	
Wohl	Wohl	Wohl	Wohl	Wohl	Wohl	Wohl	Wohl
A. Allgemeine Staatsanleihe.							
1864er 100 fl. - Lose	100.00	1864er 100 fl. - Lose	100.00	1864er 100 fl. - Lose	100.00	1864er 100 fl. - Lose	100.00
B. Grundrenten-Obligationen.							
1864er 100 fl. - Obl.	100.00	1864er 100 fl. - Obl.	100.00	1864er 100 fl. - Obl.	100.00	1864er 100 fl. - Obl.	100.00
C. Andere öffentliche Anleihen.							
1864er 100 fl. - Anl.	100.00	1864er 100 fl. - Anl.	100.00	1864er 100 fl. - Anl.	100.00	1864er 100 fl. - Anl.	100.00
D. Aktien von Banken.							
Bankakt.	100.00	Bankakt.	100.00	Bankakt.	100.00	Bankakt.	100.00
E. Aktien v. Industrie-Unternehm.							
Industrieakt.	100.00	Industrieakt.	100.00	Industrieakt.	100.00	Industrieakt.	100.00
G. Pfandbriefe.							
Pfandbrief.	100.00	Pfandbrief.	100.00	Pfandbrief.	100.00	Pfandbrief.	100.00
H. Prioritäts-Obligationen.							
Prioritäts-Obl.	100.00	Prioritäts-Obl.	100.00	Prioritäts-Obl.	100.00	Prioritäts-Obl.	100.00

Eigentümer G. Rothfeld, A. Weiskircher. — Druck von Gebroder & Co. Pest, 1860.